

**Zur Vorbereitung auf den Weltmissionssonntag**  
**29./30. S.i.J. 19. und 26.10.2008 / A / 32052**  
**Mission – Entwicklung des Menschen, der Liebe, des Austauschs der Herzen**

Wir leben in einer Welt des unmittelbaren Austauschs. Wir holen uns per Fernsehen in einem Moment den Sport aus aller Welt ins Wohnzimmer, im anderen Moment ein Jazzkonzert, wieder anders einen Krimi. Auf allen möglichen technischen und wirtschaftlichen Gebieten gibt es Austausch. Aber solcher Austausch an Technik, Wirtschaft oder sonst wie schafft noch keine Menschheitsfamilie. Selbst die Entwicklungshilfe löst nicht die Frage, wie die Völker zum Frieden finden. Wenn wir heute Mission hören, also die Sendung in alle Welt, zu allen Völkern, getauft auf einen dreifaltigen Gott, dann verwechseln viele das Wort Mission mit Entwicklungshilfe. Dabei geht es um den Unterschied zwischen der Botschaft einerseits und einer Hilfsleistung andererseits. Wenn wir Christen von Mission sprechen, dann meinen wir oft auch, dass sich etwas entwickelt, vielleicht die Landwirtschaft, Schulen oder Projekte.

Mission meint aber bei Christen vor allem, dass sich der Mensch entwickelt. Christlicher Glaube lässt den Menschen sich entwickeln nach dem Vorbild Jesus und Christus. Was sich in und aus einem Menschen entwickeln oder fehlentwickeln kann, das kann doch wohl jeder an seiner eigenen Person oder in der Beobachtung Anderer immer wieder mit Freude, manchmal auch mit Entsetzen feststellen.

Gott betreibt nicht Mission, indem er den Menschen beschenkt, sondern indem er ihm als Person begegnet. Er betreibt Mission, indem er uns den Sohn sendet. Dieser Sohn sagt von uns:

Du bist einmalig.

Du bist bejaht.

Du bist geliebt.

Das will sagen: Meine Mission ist es, den Menschen in der Liebe zur Entfaltung zu bringen mit einer Kraft, die sich vermehrt, wenn du sie verschenkst. In den Abstufungen der Bedeutung der Liebe in den verschiedenen Religionen liegt das Unterscheidende. Wir können natürlich immer mit dem Mangel an Liebe in der konkreten Geschichte bei uns Christen ein Stück neutralisiert werden. Aber was Liebe angeht, gibt es gewaltige Unterschiede bei den Religionen der Menschheit. Europa als der ursprünglich christlichste Kontinent ist kein Ruhmesblatt für Gottes-, Nächsten- und Feindesliebe. Aber einen christlichen Kontinent im Sinne von Gottes- und Nächstenliebe gibt es auch gar nicht. Es gibt nur Einzelne, die es leben. Der Titel „allerchristlicher Kaiser“ oder auch der Begriff „Seine Heiligkeit“ geben nicht unbedingt eine klare Aussage über christlich und heilig wider. Es lohnt sich, einem Gottesbild nachzuleben, das den Anspruch an die Liebe in all ihren Facetten zu leben versucht. Trotz aller Schatten leben die Liebesgebote auf vielfältige Weise mit Gottes Hilfe immer wieder auf. Gottes-, Nächsten- und Feindesliebe sind das Boot, das die Stürme der Zeit überstanden hat. Das ist wie ein Hinweis, dass Gott über die Zeiten im Boot geblieben ist.

Wenn jemand überzeugt ist von der Kraft der Liebe und Güte dessen, an den er glaubt, dann wird er dies Anderen mitteilen wollen. Er kann letztlich gar nicht anders. Da spüren wir auch, dass Mission sich bei uns vor Ort vollziehen muss. Wir sind von irgendwoher von irgendjemand oder vielen missioniert worden, auch wenn wir Deutschland früher nicht als Missionsland bezeichnet haben. Wir müssen erst lernen, dass wir auf dem Weg von der Westmission zur Weltmission sind. Damit ist das Christentum fast überall zur Diaspora geworden. Man spricht von einer planetarischen Diaspora. Es gibt bereits die Gegenmission, Christinnen und Christen aus der Dritten Welt missionieren im christlichen Abendland.

Die Kirche vor Ort hat ihre Mission in ihrer Lebenswirklichkeit vor Ort zu betreiben. Da geht es bei uns um das Zeugnis aus dem Glauben, aber auch um das Bekenntnis. Wo sind missionarische Situationen bei uns, die wir wahrnehmen, wo wir uns mit unserer Person einsetzen, wo wir dem Anderen von unserem Glauben mitteilen wollten oder es getan haben? Da werden wir von kirchenfernen Menschen gefragt: Was bedeutet mir Jesus Christus? Warum bist du Christ? Was bringt dir das? Wo ein Christ jemanden in sein Leben, in sein Herz schauen lässt, da geschehen auch heute noch Wunder. Mission woanders und hier bei uns bedeutet: Wir dürfen dem Evangelium unser Gesicht geben. Diese Botschaft verdirbt nicht etwa das Leben, sondern setzt Kräfte frei und macht uns reich, hier bei uns und überall dort, wo ein Christ sich in das Herz schauen lässt. Die letzte Konsequenz einer Religion der Liebe ist der gegenseitige Austausch des Innersten unseres Herzens.

Der Mangel an Liebe in der Welt ist der zwingende Grund für Mission.  
Mission heißt zur Liebe bewegen!

Amen.

Udo Tielking